
Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA

Udo Kuckartz · Stefan Rädiker

Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA

Schritt für Schritt

2. Auflage

 Springer VS

Udo Kuckartz
Berlin, Deutschland

Stefan Rädiker
Verden (Aller), Deutschland

ISBN 978-3-658-40211-2 ISBN 978-3-658-40212-9 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-40212-9>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020, 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Katrin Emmerich

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Das Papier dieses Produkts ist recyclebar.

Vorwort zur 2. Auflage

Es ist uns eine große Freude, die zweite Auflage unseres Lehrbuchs „Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA. Schritt für Schritt“ präsentieren zu dürfen. Seit der Erstveröffentlichung Anfang 2021 hat das Buch zahlreiche Leserinnen und Leser gewonnen. Bis heute (Stand Mai 2023) wurden auf Springerlink 105.000 Kapitel-Downloads verzeichnet, womit unsere Erwartungen weit übertroffen wurden. Wir erhielten viele Rückmeldungen und Vorschläge für Verbesserungen von unseren Leserinnen und Lesern, woraufhin wir im Herbst 2022 entschieden, das Manuskript gründlich durchzusehen und zu überarbeiten. Dabei haben wir zahlreiche Verbesserungen und Präzisierungen vorgenommen, das Verhältnis der fokussierten Interviewanalyse zur umfassenderen qualitativen Inhaltsanalyse klarer dargestellt und auch eine Aktualisierung der Literaturreferenzen sowie der MAXQDA-Screenshots durchgeführt.

Parallel zur Veröffentlichung der zweiten Auflage bieten wir nun auch ergänzende Online-Materialien zum Buch an. Diese sind jetzt unter www.fokussierte-interviewanalyse.de abrufbar.

Als wir den Text für diese zweite Auflage fast fertiggestellt hatten, geschah etwas Unerwartetes, das uns und die gesamte Öffentlichkeit überraschte: OpenAI, ein us-amerikanisches Unternehmen, präsentierte die bahnbrechende KI ChatGPT, die künstliche Intelligenz (KI) in den Fokus der öffentlichen Diskussion rückte. OpenAI wurde vom faktischen Besitzer Microsoft mit großem Medienecho beworben und ermöglichte erstmals einer breiten Öffentlichkeit, die Leistungsfähigkeit einer KI im Netz zu begutachten. ChatGPT war leicht zugänglich und jeder und jede konnte die KI kostenfrei selbst ausprobieren.

Publikationen wie „DER SPIEGEL“, „Stern“ und „Die Zeit“ thematisierten das Thema künstliche Intelligenz auf ihren Titelseiten: Am 3. März 2023 erschien der SPIEGEL mit einem Titelbild, das einen Mensch-Maschine-Hybrid darstellte – ein menschliches Gesicht mit verdrahteten Computer-Chips im

Innern. Der Untertitel lautete „Künstliche Intelligenz. DIE NEUE WELTMACHT. Wie ChatGPT und Co. unser Leben verändern“. Gleichzeitig wurden in vielen Zeitschriften enorme Gefahren thematisiert, die entstehen könnten, wenn die Möglichkeiten von KI wie ChatGPT nicht nur in eng umgrenzten Fachkreisen, sondern für alle und jederzeit verfügbar wären.

Wir waren sofort motiviert, diese neuen Möglichkeiten auszuprobieren, insbesondere natürlich für die fokussierte Analyse qualitativer Interviews. Wir waren – wie so viele andere – von den Fähigkeiten von ChatGPT beeindruckt, die all das, was wir uns vorgestellt hatten, weit übertrafen. Wir schwankten und schwanken immer noch hin und her zwischen Staunen, Bewunderung und Befürchtungen und uns stockte, wie vermutlich auch der Redaktion des Spiegels, der Atem, angesichts möglicher Folgen und gesellschaftlicher Konsequenzen. Was hatte es zu bedeuten, wenn selbst Technik-Promoter wie Elon Musk ein sechsmonatiges Moratorium für KI-Anwendungen wie ChatGPT forderten, und ChatGPT in Ländern wie Italien sogar verboten wurde? Wir stellten uns besorgt die Frage, ob wir unser gerade fertiggestelltes Buch überdenken und stattdessen lieber ein Buch „Fokussierte Inhaltsanalyse mit ChatGPT“ verfassen sollten. Wir dachten, dass ChatGPT uns möglicherweise bei der Beantwortung dieser Frage helfen könnte, und stellten der KI die Frage „Kann ChatGPT für die fokussierte Interviewanalyse eingesetzt werden?“. Die Antwort lautete wie folgt:

„Chat GPT kann möglicherweise als Hilfsmittel bei der fokussierten Interviewanalyse eingesetzt werden, um vorläufige Ergebnisse zu generieren oder um neue Perspektiven zu erhalten, die möglicherweise in der menschlichen Analyse übersehen wurden.“

Die fokussierte Interviewanalyse ist ein Prozess, bei dem Forscherinnen und Forscher qualitative Interviews durchführen und analysieren, um spezifische Fragestellungen zu untersuchen. Dabei geht es um die tiefgehende Analyse und Interpretation der Antworten, die im Interview gegeben wurden. ChatGPT kann zwar in der Lage sein, menschenähnliche Antworten auf Fragen zu generieren, aber es kann nicht die tiefere Analyse und Interpretation liefern, die bei der fokussierten Interviewanalyse erforderlich ist.

Es ist wichtig zu beachten, dass ChatGPT auf der Basis von Trainingsdaten entwickelt wurde und daher in der Lage ist, Informationen aus diesen Daten zu extrapolieren. Wenn es jedoch um die Interpretation von Interviews geht, die auf spezifische Fragen und Umstände abgestimmt sind, kann es Schwierigkeiten geben, die Bedeutung und den Kontext zu verstehen, die in den Antworten enthalten sind.

Letztendlich hängt die Eignung von ChatGPT als Hilfsmittel bei der fokussierten Interviewanalyse von vielen Faktoren ab, wie der spezifischen Fragestellung, der Verfügbarkeit von Trainingsdaten, der Qualität der Daten und der menschlichen Analysefähigkeiten. Es ist wichtig, ChatGPT nur als unterstützendes Hilfsmittel zu betrachten und menschliche Expertise weiterhin bei der Interpretation der Ergebnisse einzubeziehen.“

Diese Antwort war geeignet, um uns – zumindest fürs Erste – zu beruhigen. Die schlimmsten Befürchtungen hinsichtlich der disruptiven Auswirkungen der KI schienen unbegründet, da die KI sich selbst eher als ein unterstützendes Hilfsmittel für die fokussierte Interviewanalyse versteht. Wir stellten dieselbe Frage dann auch an die am 20.03.2023 neu erschienene Version 4 von ChatGPT und erhielten eine selbstbewusstere Antwort, die konkrete Einsatzmöglichkeiten aufzählt. Ob dies am Fortschritt der neuen Version oder an der Tatsache liegt, dass ChatGPT auf die gleiche Frage unterschiedliche Antworten gibt, kann nicht eindeutig gesagt werden.

„Ja, ChatGPT kann für die fokussierte Interviewanalyse eingesetzt werden. Die fokussierte Interviewanalyse ist eine qualitative Forschungsmethode, bei der Interviews auf der Grundlage bestimmter Themen oder Schwerpunkte analysiert werden. ChatGPT kann bei verschiedenen Aspekten dieser Analyse helfen:

- 1. Transkription: ChatGPT kann verwendet werden, um gesprochene Interviews in Textform zu transkribieren. Dies kann die Datenaufbereitung für die anschließende Analyse beschleunigen.*
- 2. Kodierung: ChatGPT kann bei der Identifizierung von Themen, Kategorien und Konzepten helfen, indem es Textpassagen automatisch kodiert. Dies kann den Kodierungsprozess erleichtern und die Konsistenz bei der Identifizierung von Mustern und Themen erhöhen.*
- 3. Mustererkennung: ChatGPT kann Muster und Zusammenhänge innerhalb der Daten erkennen und aufzeigen. Dies kann dazu beitragen, verborgene Beziehungen oder wiederkehrende Themen innerhalb der Interviewdaten aufzudecken.*
- 4. Zusammenfassung: ChatGPT kann eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse aus den Interviews erstellen, die die Forscher bei der Interpretation der Ergebnisse unterstützt.*

Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass ChatGPT als Hilfsmittel und nicht als Ersatz für menschliche Forscher eingesetzt werden sollte. Die endgültige Analyse

und Interpretation der Daten sollte immer von qualifizierten Forschern durchgeführt werden, um sicherzustellen, dass die Ergebnisse korrekt, relevant und ethisch vertretbar sind.“

Inzwischen haben wir zahlreiche Tests durchgeführt, um konkret zu ermitteln, wie ChatGPT als Unterstützung bei der fokussierten Interviewanalyse verwendet werden kann. Dabei haben wir erstaunlich gute, teilweise verblüffende Ergebnisse in Bezug auf die Qualität der Resultate erzielt. Allerdings haben wir auch festgestellt, dass es sehr auf die Formulierung der Prompts (das ist in der Sprache der KI der Input) ankommt, um wirklich gute Ergebnisse zu erzielen. Besonders wichtig sind dabei die Angabe des Kontextes und die Zielgenauigkeit der gestellten Anfrage. Insofern zwingt die Arbeit mit einer KI dazu, unsere Fragen möglichst klar und präzise zu formulieren – eine wohl eher positiv zu bewertende Rückwirkung der KI auf die qualitative Forschung, in der es ja auch sehr wichtig ist, klare Fragen ans Material zu stellen.

Die von ChatGPT produzierten Ergebnisse weisen sprachlich ein hohes Niveau auf und können durchaus mit der sprachlichen Qualität einer durchschnittlichen Bachelor- oder Masterarbeit konkurrieren. Unsere Erfahrungen und entsprechende Prompts für die Interviewanalyse mit Unterstützung von ChatGPT stellen wir ebenfalls auf der begleitenden Webseite dieses Buches zur Verfügung.

Fazit: Die Diskussion über den Einsatz von künstlicher Intelligenz in sämtlichen Bereichen der Gesellschaft hat gerade erst begonnen und wird uns zweifellos in den nächsten Jahren beschäftigen. Vieles wird durcheinandergewirbelt werden, und wir werden eine weitreichende Innovationswelle erleben, die die gesamte Wissensgesellschaft erfassen und auch vor den qualitativen Methoden nicht Halt machen wird. Viele Fragen sind heute noch offen, insbesondere solche, die ethische Aspekte, Fragen des Datenschutzes und der von der KI erlaubten Inhalte der Daten betreffen. Uns stehen spannende Jahre bevor. Wir freuen uns schon jetzt auf die Arbeit an der dritten Auflage dieses Buches.

Mai 2023

Udo Kuckartz
Stefan Rädiker

Vorwort zur 1. Auflage

„Fasse Dich kurz!“ stand in großen Buchstaben früher in jeder deutschen Telefonzelle – im Osten wie im Westen Deutschlands. Gemeint war „Nimm Rücksicht auf Wartende“, also auf Leute, die vielleicht im Regen draußen vor der Telefonzelle standen. Nun wissen heute vermutlich viele gar nicht mehr, was überhaupt eine Telefonzelle ist. Der Hinweis „Fasse Dich kurz“ ist jedoch in den Köpfen geblieben, jedenfalls in den Köpfen der beiden Autoren und wurde zu unserer Maxime beim Schreiben dieses Buches. Wir wollen möglichst kurz und prägnant beschreiben, wie man bei der Analyse qualitativer Interviews vorgehen kann; maximal 120 Seiten plus Literaturliste und Glossar, so lautete unser Vorsatz, den wir beinahe eingehalten haben.

Für welche Leser*innen haben wir dieses Buch geschrieben? Zuerst sind hier Studierende zu nennen, und zwar in unterschiedlichen Phasen: Studierende, die in Forschungspraktika und Lehrforschungsprojekten Interviews durchführen und sich fragen, wie sie diese auswerten sollen, aber natürlich auch Studierende, die im Rahmen von Abschlussarbeiten (Bachelor, Master) Interviews analysieren. Dieses Buch richtet sich ebenso an Promovenden und Wissenschaftler*innen in Forschungsprojekten, die möglicherweise schon erste Erfahrungen mit der Interviewanalyse gesammelt haben. Schließlich hatten wir beim Schreiben auch Personen vor Augen, die außerhalb der Hochschule tätig sind, mit der Analyse von Interviews konfrontiert sind und häufig mit rigorosen Zeitvorgaben arbeiten, z. B. in der Marktforschung, in NGOs oder in Unternehmen.

In den vielen Workshops und Seminaren, die wir im Laufe der Jahre an Hochschulen und Forschungsinstituten der verschiedensten Disziplinen durchgeführt haben, standen wir immer wieder vor dem Problem, in einem Tagesworkshop, manchmal auch in einem mehrtägigen Workshop, Analyseverfahren für qualitative Interviews und ihre praktische Umsetzung mit MAXQDA zu unterrichten. Daraus resultiert eine Menge Erfahrungen, auch Erfahrungen, wie die wesent-

lichen Analyseabläufe bei der Interviewanalyse in vergleichsweise kurzer Zeit erfolgreich vermittelt werden können. Mit der Zeit entstand bei uns die Idee, diese Erfahrungen in einem Lehrbuch festzuhalten. Resultat ist der vorliegende Text, für den wir gemäß der Devise „Fasse Dich kurz!“ eine konzentrierte Form gewählt haben. Die angestrebte Kürze verlangt Reduktion und so haben wir uns von vornherein auf die in der qualitativen Forschung häufigste Form von Interviews konzentriert, nämlich auf Interviews, die mithilfe eines Leitfadens oder „Gesprächsfadens“ durchgeführt werden. Solche Leitfadeninterviews, wie etwa problemzentrierte Interviews (Witzel & Reiter, 2012) oder Experteninterviews (Bogner et al., 2014; Gläser & Laudel, 2009; Kaiser, 2021; Meuser & Nagel, 2009), können zwar durchaus auch narrative Elemente enthalten, aber sie unterscheiden sich doch prinzipiell durch ihre Strukturiertheit und die Fragetechnik von narrativen Interviews, wie sie etwa von Schütze (1983) und Glinka (2016) konzipiert und beschrieben wurden. Der Hintergrund ist der, dass im Rahmen eines Forschungsprojektes eine Forschungsfrage behandelt wird, die auch bereits in Form eines Leitfadens Grundlage der Datenerhebung ist, das heißt, die empirische Forschung ist innerhalb bestimmter Leitplanken strukturiert, systematisch und zielgerichtet. Für einen solchen Forschungsstil und für qualitative Interviews dieses Typs haben wir dieses Buch konzipiert.

Wenn wir unseren Ansatz als *fokussierte Interviewanalyse* bezeichnen, greifen wir hiermit bewusst ein Adjektiv auf, das ursprünglich Robert Merton und Patricia Kendall als Bezeichnung für eine bestimmte Form der Interviewerhebung, das *fokussierte Interview*, gewählt haben (Hopf, 2015; Merton & Kendall, 1946), bei der vorab definierte Gesprächsgegenstände im Zentrum der Datenerhebung stehen. Damit ist eine Situation beschrieben, die stark derjenigen in vielen heutigen Forschungsprojekten und Praxisprojekten ähnelt, in denen mit qualitativen Interviews als Erhebungsmethode gearbeitet wird. Die Gesprächsgegenstände werden üblicherweise in einem Leitfaden festgehalten, der flexibel gehandhabt werden kann, sodass es Forschungsteilnehmenden möglich ist, auch nicht antizipierte Aspekte zu thematisieren. Genau für solche Interviews sind die in diesem Buch dargestellten Analysemethoden konzipiert. Insofern erschien uns die Bezeichnung *fokussierte Interviewanalyse* treffend; zudem verdeutlicht sie den Bezug zur Tradition qualitativ-empirischer Forschung. Welche weiteren Überlegungen für die Wahl der Bezeichnung *fokussierte Interviewanalyse* entscheidend waren, beschreiben wir im nachfolgenden Einleitungskapitel.

Daran anschließend behandeln wir den Prozess der fokussierten Interviewanalyse in sechs Schritten, von der Vorbereitung der Daten bis hin zum Schreiben des Forschungsberichts und der Dokumentation der einzelnen Schritte des Analyseprozesses. Bei allen sechs Schritten beschreiben wir die Umsetzung mit der

Software MAXQDA und greifen dabei auf Beispiele aus der Forschungspraxis zurück. Im Zentrum der Darstellung steht jeweils die *praktische Vorgehensweise*. Methodologische und epistemologische Aspekte treten notwendigerweise dahinter zurück. Das mag vielleicht Kritiker*innen auf den Plan rufen, ist aber unseres Erachtens vertretbar, denn Literatur zu allgemeinen Fragen und zur Methodologie qualitativer Forschung ist bereits reichlich vorhanden (z. B. Creswell, 2014, 2016; Flick, 2014b; Flick et al., 2017; Kelle, 1994, 2007; Lamnek & Krell, 2016; Mayring, 2023). Es mangelt jedoch an praktischen Anleitungen, wie in einem empirischen Projekt Schritt für Schritt zu verfahren ist. Deshalb endet jedes der sechs Kapitel mit einer Checkliste der in der jeweiligen Analysephase erforderlichen Aktionen und einer kurzen Liste weiterer Ressourcen, die zur Vertiefung des behandelten Stoffs geeignet sind.

An dieser Stelle noch eine Anmerkung zur Relation zwischen diesem Buch und unseren anderen Publikationen: Mit diesem Text wollen wir für eine relativ stark strukturierte qualitative Erhebungsform, nämlich für Leitfadeninterviews, eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für die Analyse bereitstellen. Selbstverständlich existieren viele andere Forschungsansätze und Methoden qualitativer Datenerhebung und Datenanalyse. Solche haben wir in anderen Publikationen wie etwa „Qualitative Inhaltsanalyse“, „Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA“, „Mixed Methods“, „Qualitative Evaluation“ und „Evaluation online“ behandelt. Im Vergleich zum Buch „Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung“ (aktuelle Auflage 2022) sind die Inhalte dieses Buches wesentlich enger gefasst. Während dort beispielsweise auch das Transkribieren, die Kategorienbildung am Material, die Arbeit mit evaluativen Kategorien und Methoden der Typenbildung im Anschluss an die Codierphase sehr ausführlich behandelt werden, konzentriert sich dieses Buch ganz auf die Analyse eines bestimmten Datentyps, die allerdings sehr detailliert und mit direktem Anwendungsbezug behandelt wird. Die Methodik der fokussierten Interviewanalyse basiert auf vielen methodischen Inspirationen, zu denen vor allem, aber nicht nur, die qualitative Inhaltsanalyse gehört. Wichtig waren für uns auch die Arbeiten von Saldaña, Miles, Huberman, Bazeley, Creswell und viele weitere, die wir im Abschnitt „Methodischer Hintergrund für eine systematische und fokussierte Interviewanalyse“ anführen. Für die Weiterentwicklung der Methode hoffen wir auf zahlreiches Feedback und die Anregungen von Leserinnen und Lesern.

Hinsichtlich der Handhabung von MAXQDA empfehlen wir, das Einführungstutorial bei YouTube anzuschauen und/oder den Getting Started Guide auf www.maxqda.de zu lesen. Als tiefergehende Einführung bietet sich unser Buch „Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA“ an, das 2019 bei Springer VS erschienen ist und über springerlink.com heruntergeladen werden kann.

Bevor es nun mit dem Einleitungskapitel richtig losgeht, wollen wir noch all jenen danken, die uns beim Schreiben dieses Buches unterstützt haben, uns wertvolles Feedback gegeben oder durch interessante Ideen unseren Text verbessert haben. Für ihre Rückmeldungen zu unserem Manuskript bedanken wir uns ganz besonders bei Inka Bormann, Uwe Flick, Camilla Kuckartz, Sabine Lauber-Pohle, Andre Morgenstern-Einenkel, Sebastian Niedlich und Herwig Reiter.

Juli 2020

Udo Kuckartz
Stefan Rädiker

Einleitung: Qualitative Interviews systematisch und fokussiert analysieren

In diesem Kapitel

- Die Bedeutung des Begriffs „systematische Analyse“ kennenlernen
- Über die Vorteile der Nutzung von QDA-Software Bescheid wissen
- Die Bedeutung des Begriffs „fokussiert“ verstehen
- Etwas über den methodischen Hintergrund für eine fokussierte Interviewanalyse erfahren
- Die sechs Schritte der fokussierten Interviewanalyse kennenlernen

Was bedeutet systematisch analysieren?

Wer an einer nationalen oder internationalen wissenschaftlichen Tagung wie etwa den Kongressen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft oder der American Educational Research Association teilnimmt, wird mit einer riesigen Vielfalt von Forschungsthemen, Forschungsprojekten und Forschungsfragen konfrontiert. In den weitaus meisten Fällen handelt es sich um *empirische* Forschung, das heißt, es werden zur Beantwortung der Forschungsfragen Daten erhoben, und zwar mit sehr unterschiedlichen Methoden: Beispielsweise werden Interviews oder Fokusgruppen durchgeführt, Personen per Telefon oder online befragt; es werden Beobachtungen durchgeführt, Dokumente ausgewertet, Daten von Twitter oder Facebook analysiert und vieles andere mehr. Die jeweiligen Daten können aus Texten, Bildern, Audio- und Videoaufnahmen, aber auch aus Messungen und Zahlen bestehen. Letztere werden mit statistischen Verfahren ausgewertet; die nicht-numerischen Daten firmieren unter der Sammelbezeichnung „qualitative Daten“, für sie steht eine Vielzahl an möglichen Analyseverfahren bereit. Von den genannten

qualitativen Verfahren der Datenerhebung sind es die Interviews, die weitaus am häufigsten durchgeführt werden – und um deren systematische Auswertung geht es in diesem Buch.

Warum ist es sinnvoll, qualitative Interviews systematisch auszuwerten? Und was heißt überhaupt *systematisch*? Auf den ersten Blick erscheint es vielleicht irritierend, eine solche Frage überhaupt zu stellen. Ist es denn etwa nicht selbstverständlich, dass in der wissenschaftlichen Forschung die erhobenen Daten systematisch ausgewertet werden? Die Antwort lautet „leider nein“. Wie problematisch eine unsystematische Vorgehensweise sein kann, lässt sich an einem Beispiel aus der alltäglichen Medienberichterstattung verdeutlichen. Stellen Sie sich vor, eine Reporterin interviewt Autofahrer, die aufgrund einer Blockade von Klimaschützern im Stau stehen. Können Sie sicher sein, dass die für den Fernsehbericht ausgewählten „Stimmen der Bürger“ das Meinungsbild der dort im Stau Stehenden zutreffend wiedergeben? Vermutlich nicht. Es mag sogar passieren, dass ein Redaktionsleiter einen Reporter in die Welt hinausschickt, um gezielt solche Stimmen zu sammeln, die in ein vorab vorhandenes ideologisches Konzept passen. Da ist dann der Schritt nicht mehr weit bis zur Erfindung von Berichten und Daten wie im Fall des Journalisten Claas Relotius (J. Moreno, 2019), der u. a. für die Zeitschrift „Spiegel“ Reportagen fälschte und sogar noch zahlreiche Preise für seine vermeintlich herausragenden Berichte erhielt. Genau solche Vorfälle im Bereich nicht-wissenschaftlicher Forschung oder journalistischer Recherche wären ein starkes Argument für eine systematische Auswertung, die *wissenschaftliche Redlichkeit* und die *ethische Verpflichtung* von Wissenschaftler*innen, nichts unter den Teppich zu kehren und einfach wegzulassen. Jenseits der bewussten, ideologisch motivierten Auswahl bestimmter Daten gibt es noch ein zweites Argument für die systematische Analyse, nämlich die Vermeidung vorschneller Schlüsse basierend auf der Plausibilität weniger Fälle. Wir neigen im Alltag dazu, uns schnell einen Überblick zu verschaffen, Situationen und das Handeln anderer Akteure aufgrund eigener Vorerfahrungen und (Vor-) Urteile zu deuten, um selbst handeln zu können. In der Forschung besteht aber die Möglichkeit – vom Handlungsdruck entlastet – einen Schritt zurückzutreten, alle Informationen in Betracht zu ziehen, verschiedene Perspektiven einzunehmen und die eigenen Vorurteile und Vorerfahrungen offenzulegen und soweit es geht beiseite zu lassen.

Systematische Auswertung bedeutet für uns:

- Erstens, dass alle für die Forschungsfragen relevanten erhobenen Interviews in die Analyse einbezogen werden. Das heißt, dass nicht episodisch und nicht willkürlich vorgegangen wird.

- Zweitens, dass die Interviews im Prinzip auf die gleiche Art und Weise analysiert werden, das heißt beispielsweise, dass zunächst jedes Interview, bevor es bearbeitet wird, vollständig gelesen wird.
- Drittens, dass die Instrumentarien der Erhebung und der Analyse sowie das Prozedere des gesamten Forschungsprozesses offengelegt werden und somit von den Rezipient*innen der Studie nachvollzogen und wissenschaftlich bewertet werden können.
- Viertens, dass durch geeignete Verfahren sichergestellt wird, dass die Analyse selbst auch intersubjektiven Standards genügt, das heißt, dass mehrere an der Forschung Beteiligte zu vergleichbaren Ergebnissen kommen.

Letztgenanntes wird allein schon aus forschungsökonomischen Gründen nicht bei jedem Projekt möglich sein, beispielsweise dann, wenn ein Projekt, z. B. im Rahmen einer Dissertation, nur von einer einzigen Person durchgeführt wird. In diesem Fall gewinnt der dritte Punkt umso größere Bedeutung, dass nämlich die gesamte Analyse transparent sein soll und die einzelnen Schritte detailliert und nachvollziehbar beschrieben werden sollen.

Zu einer systematischen Analyse gehört für uns im Jahr 2023 auch der Einsatz von geeigneter QDA-Software (QDA steht für **Q**ualitative **D**ata **A**alysis). QDA-Software bietet die optimalen Voraussetzungen zu einer systematischen Auswertung. Die Forschenden erhalten hierdurch eine Vielzahl von analytischen Möglichkeiten (Kuckartz & Rädiker, 2017). Dass diese sich keineswegs nur auf die organisatorischen Potenziale des Computers beschränken, zeigen die in diesem Buch dargestellten Schritte der Interviewanalyse: Die Arbeit mit Kategoriensystemen, mehrstufige Codierprozesse, vielfältige Kommentar- und Memofunktionen gehören ebenso zu den verfügbaren Funktionen wie die Möglichkeit, mit thematischen Zusammenfassungen und Visualisierungen zu arbeiten. Ein großer Vorteil von QDA-Software besteht zudem darin, dass vollständige Transparenz über den Arbeitsprozess hergestellt werden kann und jederzeit eine Verbindung zwischen den Originaldaten, den analytischen Kategorien, den eigenen Notizen, Kommentaren, Analyseergebnissen und entwickelten Deutungen und Theorien besteht. Zudem profitiert auch die Teamarbeit durch den Einsatz von QDA-Software.

Was bedeutet fokussiert analysieren?

Der Begriff „fokussiert“ ist im Bereich der Methoden der Sozialforschung kein unbekannter: So sind Fokusgruppen („focus groups“) eine sehr weit verbreitete Methode der Datenerhebung, die zunehmend in Forschungsprojekten eingesetzt

wird und inzwischen nach Interviews einen vorderen Rang in puncto Beliebtheit einnimmt. In der Tradition sozialwissenschaftlicher Methoden ist das *fokussierte Interview* nach Merton und Kendall (1946, 1993) allgemein bekannt. Die Autoren haben den Begriff zunächst für solche Interviews benutzt, die mit einem definierten Stimulus arbeiten, etwa einem Film oder Filmausschnitt. Im Rahmen der Massenkommunikationsforschung der 1940er Jahre haben sie ihren Forschungsteilnehmenden zunächst einen Film gezeigt und anschließend fokussiert auf dieses Thema (von einem Leitfaden unterstützt) Interviews in Gruppensituationen durchgeführt. Später wurde die Bezeichnung „fokussiertes Interview“ auch auf Einzelinterviews ausgeweitet (Hopf, 2015, S. 353–355). Vor allem in der Marktforschung, in der Unterrichtsforschung und in der Bildungsforschung wird das fokussierte Interview sehr häufig eingesetzt. Es weist gewisse Ähnlichkeiten zum ebenfalls mit einem Leitfaden („Gesprächsfaden“) arbeitenden problemzentrierten Interview auf (Witzel & Reiter, 2012). Letzteres ist allerdings offener und besitzt eine explizite Akzentuierung von narrativen Elementen, welche aber faktisch im fokussierten Interview ebenfalls eine Rolle spielen. Denn auch dort können die Interviewten freie Assoziationen zum Gesprächsgegenstand einbringen, etwa Verbindungen zur eigenen Biografie in Form von Narrationen.

Wir haben zunächst überlegt, ob wir für den in diesem Buch dargestellten Ansatz zur Analyse qualitativer Interviews nicht die Bezeichnung „problemzentrierte Interviewanalyse“ wählen sollten. In der Tat liegen die beiden Bezeichnungen „zentriert“ und „fokussiert“ ja nah beieinander. Beiden Begriffen ist die Bedeutung von Konzentration oder Bündelung gemeinsam. Der Begriff Fokus hat die Bedeutung von Blickpunkt, Brennpunkt und besitzt einen deutlichen Bezug zur Optik und zur Fotografie. Hier erscheint uns die Zielsetzung von qualitativer Forschung bzw. Forschung generell besser repräsentiert als mit dem Begriff „zentriert“, welcher „Mittelpunkt“ bedeutet, und einen räumlichen Bezug bzw. einen Bezug zur Geometrie aufweist. Warum haben wir den Ansatz dann aber nicht *problemfokussierte Interviewanalyse* genannt? Die Begründung ist in diesem Fall recht einfach: Qualitative Forschung wie empirische Forschung überhaupt, ist nicht auf die Untersuchung von „Problemen“ beschränkt. Forschung kann sehr verschiedene Phänomene untersuchen und unterschiedliche Zielsetzungen aufweisen, die von beschreibender Forschung über biographisch orientierte Forschung bis hin zu Evaluationsforschung und Transformationsforschung und vielem anderen mehr reichen. Es ist also keineswegs immer ein „Problem“, das studiert wird, es sei denn man würde mit einem sehr weit gefassten Problembegriff

operieren, welcher alles umfasst, was als Forschungsfrage formuliert werden kann.

Methodischer Hintergrund für eine systematische und fokussierte Interviewanalyse

In den folgenden Kapiteln werden wir detailliert beschreiben, wie bei einer systematischen und fokussierten Analyse von Leitfadeninterviews vorzugehen ist. In unseren Vorschlag eingeflossen ist eine Vielzahl von mehr oder weniger ausführlichen Arbeiten zu Methoden der Analyse qualitativer Daten. Dies sind

- an erster Stelle unsere eigenen Arbeiten zur qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz & Rädiker, 2018, 2022), zur computerunterstützten Analyse qualitativer Daten (Kuckartz & Rädiker, 2017; Rädiker & Kuckartz, 2019) und zu Mixed-Methods-Analysen (Kuckartz, 2014),
- die zahlreichen weiteren Arbeiten zur qualitativen Inhaltsanalyse, insbesondere Mayring (2022) und Schreier (2012) sowie die beiden Sonderausgaben der Zeitschrift FQS zu Qualitative Content Analysis I und II (Janssen et al., 2019; Stamann et al., 2020),
- die Arbeit von Guest, MacQueen und Namey (2012) zur „Applied Thematic Analysis“ sowie die Arbeiten von Braun und Clarke zur „Thematic Analysis“ (2021),
- Texte zur Grounded Theory (Bryant & Charmaz, 2011; Charmaz, 2014; Mey & Mruck, 2011; Strauss & Corbin, 1996), die vor allem für die verschiedenen Phasen des Codierens und die Beschreibung der wichtigen Rolle von Memos inspirierend sind,
- die Arbeiten Saldañas, die in umfassender Art und Weise Fragen zu Kategorien und zum Codieren behandeln (Saldaña, 2015),
- die sehr viele praktische Aspekte qualitativer Datenanalyse behandelnden Arbeiten von Bazeley (2013, 2017) und Creswell (2014, 2016),
- die unglaublich vielfältigen Ideen und Vorschläge zur Darstellung und Visualisierung von Analysen und Ergebnissen von Miles und Huberman (1994) und Miles, Huberman und Saldaña (2020),
- die Texte zur Kombination von qualitativen und quantitativen Analysen von Creswell und Plano Clark (2018), Kelle (2007), Morgan (2014) und Bazeley (2017),

- zahlreiche weitere Texte, die wertvolle Anregungen zu einzelnen Aspekten liefern; hier seien stellvertretend Flick (2007, 2014b), Hopf (2016), Schmidt (2013) sowie Witzel und Reiter (2012) genannt.

Bei fast allen der genannten Arbeiten spielt das Codieren der Daten eine herausgehobene Rolle. Codieren bedeutet, das sei an dieser Stelle schon vorweggenommen, einer Textstelle eines Interviews eine Kategorie (Code) zuzuordnen. Was überhaupt eine Kategorie bzw. ein Code ist, wird uns in Kap. 2 beschäftigen. An dieser Stelle deshalb nur eine sehr kurze Definition des Begriffs „Code“ von Miles et al. (2020, S. 62–63):

„Codes are labels that assign symbolic meaning to the descriptive or inferential information compiled during a study. Codes usually are attached to data ‚chunks‘ or units of varying size and can take the form of a straightforward, descriptive label or a more evocative and complex one (e.g. a concept, value, or metaphor).“¹

Flick unterscheidet zwei Hauptstrategien zur Analyse qualitativer Daten: Die erste zielt auf Zusammenfassung der Datenfülle und Reduktion von Komplexität; der wichtigste methodische Schritt ist hier, so Flick, die Codierung der Daten (Flick, 2014a, S. 11). Die zweite Strategie geht stärker interpretierend vor, arbeitet unter Umständen mit sehr extensiven oder mehreren konkurrierenden Interpretationen und tendiert dazu, die Daten eher zu erweitern als zu reduzieren. Nimmt man diese Differenzierung zum Maßstab, so ist die von uns vorgeschlagene *fokussierende Interviewanalyse* eindeutig der ersten Strategie zuzuordnen. Das Material systematisch und fokussiert auf die Beantwortung von Forschungsfragen auszuwerten, geschieht mit einer generalisierenden Zielsetzung, das heißt, es besteht der Anspruch, dass die Ergebnisse eine größere Reichweite besitzen und nicht nur auf die untersuchte Stichprobe und das untersuchte Setting beschränkt sind. Nur in seltenen Fällen wird die Generalisierung bei einer qualitativen Interviewstudie aber auf die gleiche Weise erfolgen können

¹ „Codes sind Label, die den beschreibenden oder schlussfolgernden Informationen, die während einer Studie zusammengestellt werden, eine symbolische Bedeutung zuweisen. Codes werden üblicherweise an Datensegmente unterschiedlicher Größe angehängt und können die Form eines einfachen, beschreibenden Labels oder eines anschaulicheren und komplexeren Labels haben (z. B. ein Konzept, ein Wert oder eine Metapher).“ (Übersetzung durch die Autoren)

wie bei Surveyforschung, nämlich mittels Methoden des statistischen Schließens auf der Basis einer Zufallsstichprobe. Dazu sind die Fallzahlen einer qualitativen Interviewstudie normalerweise zu klein und die Samples entsprechen nicht den Bedingungen einer Zufallsauswahl. Was sich aber auch mit einer qualitativen Interviewstudie erreichen lässt, ist zum einen Generalisierung im Sinne der Übertragbarkeit von Aussagen auf andere Settings. Dies setzt genaue Angaben zum Setting und eine Analyse der jeweiligen Kontexte voraus. Zweitens kann Generalisierung auch als Entdeckung von regelhaften Zusammenhängen und Formulierung einer (neuen) Theorie erfolgen, deren Gültigkeit dann in weiteren Forschungsprojekten zu untersuchen ist.

Qualitative Forschung ist sehr vielfältig. Im Laufe der Zeit haben sich viele sehr unterschiedliche Forschungstraditionen entwickelt, zum Beispiel phänomenologische Forschung, narrative Forschung, ethnographische Forschung, Fallstudien, Grounded Theory, Dokumentarische Methode und viele andere mehr. Manche sprechen hier von „Ansätzen“ (Creswell & Poth, 2018), andere von „analytischen Strategien“ (Flick, 2014a), wieder andere von „Methodologien“ (in Bezug auf die Grounded Theory: Breuer et al., 2019; Mey & Mruck, 2011) oder „Methoden“ (Bohnsack et al., 2013). Einige Ansätze sind explizit theorieorientiert wie die Ethnographie oder die Grounded Theory, deren Zielsetzung sogar ausdrücklich in der Entwicklung einer Theorie besteht, und zwar einer – wie schon in der Namensgebung angekündigt – empirisch begründeten Theorie. Andere Ansätze verfolgen das Ziel einer (dichten) Beschreibung oder zielen auf die Evaluation von Maßnahmen, Projekten oder Programmen.

In fast allen Ansätzen spielt das Interview als Methode der Datenerhebung eine Rolle, das heißt, dieses ist nicht einem bestimmten Ansatz zugeordnet. Ähnlich verhält es sich mit der in diesem Buch dargestellten fokussierten Interviewanalyse: Sie ist nicht einem bestimmten Ansatz qualitativer Forschung verpflichtet, sondern versteht sich als eine Methode, die sich innerhalb verschiedener Ansätze gewinnbringend einsetzen lässt. Das gilt insbesondere für die in Kap. 5 beschriebenen Analysemöglichkeiten im Anschluss an die Codierschritte („beyond coding“), die sich sowohl zur Beschreibung als auch zur Theoriebildung, ja sogar zur Theorieüberprüfung einsetzen lassen. Theorie, darauf weist Creswell (2016, S. 43–44) hin, kann in jeder Phase eines Projekts eine Rolle spielen, zu Beginn des Projekts kann sie bereits bei der Formulierung der Forschungsfrage und der Sampling-Strategie bestimmend sein, im Verlauf eines Projekts kann sie die Richtung der Analyse vorgeben und die Wahl der Auswertungstechniken steuern und am Ende des Projekts kann Theorie generiert werden, wie bei der Grounded Theory, oder sie kann den Rahmen abgeben, in welchen die Ergebnisse des Projekts eingeordnet werden. Welche Rolle der Theorie beigemessen wird, ist also Angelegen-

heit der Forschenden, die Methode der fokussierten Interviewanalyse gibt dies nicht vor. Sie lässt sich unter verschiedenen Zielsetzungen einsetzen, weshalb wir in den einzelnen Kapiteln auch nicht darlegen, ob die jeweilige Analysetechnik eher auf Beschreibung oder eher auf Theoriebildung zielt; in den meisten Fällen kann sie für beides eingesetzt werden.

Interviewanalyse in sechs Schritten

Die in diesem Lehrbuch vorgestellte fokussierte Interviewanalyse schreitet in sechs Schritten voran, die jeweils in eigenen Kapiteln behandelt werden:

- *Schritt 1: Daten vorbereiten, organisieren und explorieren*
Im ersten Kapitel stehen die Vorbereitung und die Organisation der Daten im Mittelpunkt. Ferner wird der Beginn der Analyse wie etwa das intensive Lesen der Interviews und das Schreiben erster Memos und Fallzusammenfassungen dargestellt.
- *Schritt 2: Das Kategoriensystem entwickeln*
Im zweiten Kapitel beschreiben wir, wie der Weg vom Leitfaden zu Analyse-kategorien verläuft und welche Kriterien Kategorien erfüllen sollen.
- *Schritt 3: Die Interviews codieren („Basiscodierung“)*
Bei den Schritten 3 und 4 steht das Codieren im Mittelpunkt. Das dritte Kapitel beschreibt den ersten Teil des Codierprozesses, den wir als Basiscodierung bezeichnen.
- *Schritt 4: Das Kategoriensystem weiterentwickeln und vertiefend codieren („Feincodierung“)*
Mit Schritt 4 wird das Codieren und die Arbeit am Kategoriensystem fortgesetzt. Die codierten Textstellen werden systematisch bearbeitet, Kategorien werden ausdifferenziert und das Material entsprechend in einem zweiten Codierdurchlauf codiert.
- *Schritt 5: Analysemöglichkeiten nach dem Codieren*
Wie es nach dem Codieren weitergeht, welche Analysemöglichkeiten bestehen und wie die Ergebnisse aussehen, ist Gegenstand von Schritt 5.
- *Schritt 6: Den Bericht schreiben und den Analyseprozess dokumentieren*
Der abschließende sechste Schritt ist dem Schreiben gewidmet: Wie erstelle ich den Forschungsbericht bzw. die empirischen Teile meiner Dissertation oder meiner Masterarbeit? Was muss ich dokumentieren? Wie lässt sich Transparenz schaffen, sodass die Rezipient*innen meiner Forschung diese möglichst gut nachvollziehen können?

Die Inhalte der sechs Analyseschritte finden sich in ähnlicher Form auch in anderen methodischen Darstellungen wie etwa denen von Creswell (2016) oder Roulston (2014). Es spielt keine entscheidende Rolle, wie die Inhalte auf einzelne Phasen oder Schritte verteilt werden, und ob ein Ablaufmodell nun in vier, fünf, sechs oder sieben Phasen oder Schritte eingeteilt ist. Wir sprechen bewusst von Schritten und wollen dadurch zum Ausdruck bringen, dass die Analyse voranschreitet, von der Vorbereitung der Daten bis zum Niederschreiben der Forschungsergebnisse und zum Archivieren der Daten. Mit der Wahl der Metapher des Voranschreitens soll nicht ausgesagt werden, dass der Analyseprozess nicht auch zirkuläre Elemente enthält oder enthalten darf. Das Gegenteil ist der Fall: Vor allem die Schritte 3 bis 5 sind nicht strikt getrennt zu denken. Es können sehr wohl schon beim Basiscodieren der Interviews (Schritt 3) Ergebnisse niedergeschrieben werden, die in die vertiefende Analyse in Schritt 5 einfließen. Auch kann das Umgekehrte geschehen, nämlich das im Schritt 5 neue Gesichtspunkte und Erkenntnisse auftauchen, die einen erneuten Schritt des Codierens nahelegen. Die Schrittmeterapher sollte also nicht als enges Korsett interpretiert werden, sondern eher als ein Orientierung gebendes Modell, das die Forschenden auch daran erinnert, dass zur Erreichung des Ziels weitere Schritte erforderlich sind – und das Ziel ist nun mal für wissenschaftliche Projekte die Erstellung eines Forschungsberichts. Dieser Bericht bedeutet die Rückbindung der eigenen Studie an die Scientific Community; er hat Standards zu erfüllen, Gütekriterien zu entsprechen und soll auf den Stand der Forschung Bezug nehmen.

Die Schrittmeterapher sollte aber auch nicht zu locker aufgefasst werden. Die Reihenfolge der Schritte lässt sich nicht beliebig verdrehen oder gar umdrehen, selbstverständlich muss der Analyseprozess mit der Vorbereitung der Daten beginnen und selbstverständlich muss die Organisation der Daten und deren Kategorisierung stattfinden, bevor sie interpretiert werden können und bevor die Interpretationen und die Schlussfolgerungen niedergeschrieben werden.

Eine Übersicht über die sechs Schritte gibt Abb. 1. Zum einen soll die Grafik verdeutlichen, dass die ersten drei Schritte als Grundlage für die Schritte 4 bis 6 betrachtet werden können, zum anderen, dass die Forschungsfragen eine leitende und tragende Rolle für alle Schritte der fokussierten Interviewanalyse übernehmen.

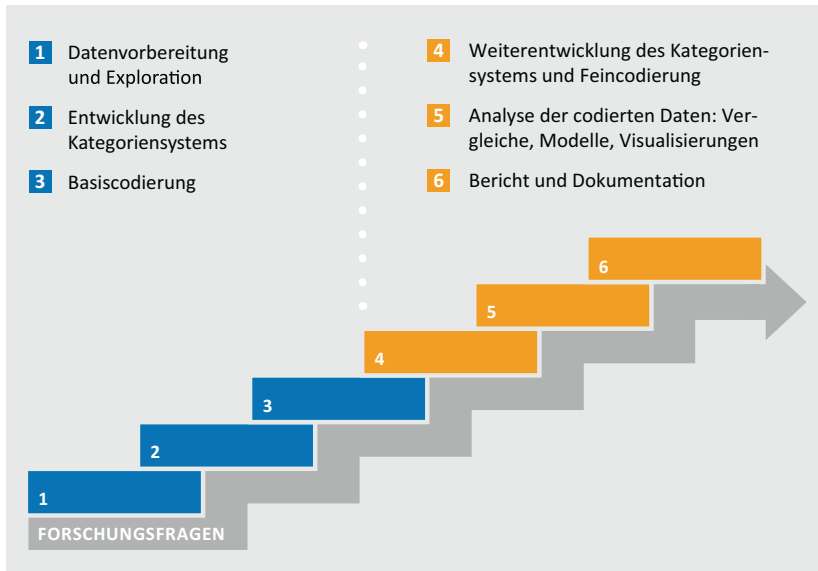


Abb. 1 Fokussierte Interviewanalyse in sechs Schritten. (Quelle: Eigene Darstellung)

Inhaltsverzeichnis

1	Daten vorbereiten, organisieren und explorieren	1
	Daten vorbereiten und organisieren	1
	Soziodemographische Daten und andere Hintergrunddaten ergänzen	6
	Forschungsfragen in Erinnerung rufen	8
	Eigene Vorannahmen reflektieren und offenlegen	12
	Interviews explorieren	14
	Textstellen paraphrasieren	20
	Erste inhaltliche Fallzusammenfassungen schreiben	21
	Zusammenfassung	22
	Checkliste	23
	Ergänzende Literatur	23
2	Das Kategoriensystem entwickeln	25
	Die Werkzeuge der Analyse: Codes, Kategorien, Konzepte	25
	Kategorienbezeichnungen und Kategorienarten	27
	Die Kategorien für die Basiscodierung entwickeln	30
	Zusammenfassung	43
	Checkliste	43
	Ergänzende Literatur	44
3	Die Interviews codieren („Basiscodierung“)	45
	Was bedeutet eigentlich codieren?	45
	Auch das Codieren braucht Regeln	47
	Die Daten codieren	48
	Das Kategoriensystem anpassen und erweitern	53
	Zusammenfassung	55
	Checkliste	55
	Ergänzende Literatur	56

4	Das Kategoriensystem weiterentwickeln und vertiefend codieren („Feincodierung“)	57
	Wie geht es weiter nach der Basiscodierung?	57
	Schritt 4a: Reihenfolge der Bearbeitung festlegen	59
	Schritt 4b: Segmente für eine Kategorie zusammenstellen und sich einen Überblick verschaffen	60
	Schritt 4c: Entscheidung über die Weiterarbeit an der Kategorie treffen	62
	Schritt 4d: Stichpunkte zum Inhalt jedes codierten Segments schreiben	64
	Schritt 4e: Subkategorien am Material entwickeln und vertiefend codieren („Feincodierung“)	65
	Zusammenfassung	76
	Checkliste	76
	Ergänzende Literatur	77
5	Analysemöglichkeiten nach dem Codieren	79
	Der Stand der Dinge nach Abschluss des Codierens	79
	Die weitere Analyse planen	81
	Inhalte ausgewählter Kategorien vertiefend analysieren und für den Bericht aufbereiten	84
	Häufigkeiten von Kategorien auswerten	86
	Fallbezogene thematische Summaries schreiben	89
	Zusammenhänge zwischen Kategorien/Themen untersuchen	92
	Fallvergleiche und Gruppenvergleiche durchführen	95
	Besondere Fälle und Extremfälle untersuchen	98
	Tabellarische Fallübersichten erstellen	99
	Sprachliche Aspekte einbeziehen: Worte, Metaphern und Formulierungen	101
	Weitere Optionen zur Visualisierung von Daten und Ergebnissen	102
	Mit MAXMaps arbeiten: Concept-Maps und Modellvorlagen	107
	Zusammenfassung	110
	Checkliste	111
	Ergänzende Literatur	111
6	Den Bericht schreiben und den Analyseprozess dokumentieren	113
	Schreiben als kontinuierliche wissenschaftliche Tätigkeit	113
	Schreibstil und Gestaltungsstandards für Publikationen	114
	Den Forschungsbericht strukturieren und gestalten	116
	Die Daten archivieren und den Analyseprozess dokumentieren	120

Zusammenfassung	122
Checkliste	122
Ergänzende Literatur	123
Glossar wichtiger MAXQDA-Begriffe	125
Literatur	129